

Riga – Europa zum Anfassen

Eindrücke von der Studienreise für Lehrerinnen und Lehrer von Katrin Rautnig, Monika Engler und Claus Reske

In keiner anderen baltischen Stadt wird die rasante Veränderung des Baltikums so sichtbar wie in Riga. Mit der Unabhängigkeit 1991 und dem Beitritt zur EU 2004 war diese Wandlung eingeläutet worden. Heute ist die Altstadt Rigas UNESCO-Weltkulturerbe und eines der beliebtesten Reiseziele im Baltikum. Der Schülerwettbewerb des Landtags wollte engagierten Lehrerinnen und Lehrern des 50. Schülerwettbewerbs einen direkten Einblick in eine quirlige, geschichtlich und politisch interessante, aber für viele recht unbekannte Ecke Europas bieten. Lettland blickt auf eine leidvolle Okkupationsgeschichte zurück. In Museen, Gedenkstätten und in Gesprächen wurden dazu viel Information und Diskussionsstoff geliefert. Eine Begegnung mit lettischen Lehrerinnen und Lehrern und ein Schulbesuch in Riga waren ganz besondere Einblicke in den Schulalltag der lettischen Kollegen. Die Handelskammer und die deutsche Botschaft stellten ihre anspruchsvolle Arbeit im boomenden Land vor. Ein Treffen im lettischen Landtag mit der ehemaligen lettische Außenministerin Sandra Kalniete, eine Betriebsbesichtigung und Impressionen zum Land, zur Natur und Kultur wurden des Weiteren mit Tagesausflügen vermittelt.

Katrin Rautnig: „Für jede Interessensrichtung war etwas geboten ... Aber vor allem die regen Gespräche mit Letten, mit in Lettland Wohnenden und innerhalb der Gruppe haben diese Reise für mich zu etwas ganz Besonderem werden lassen, denn das kann eine „normale“ Reise nicht bieten. Höchst interessant gerade für mich als noch junge Lehrerin war natürlich der Besuch einer Rigaer Schule und das gemeinsame Abendessen mit lettischen Kollegen, die so offen und



Baden-württembergisch barocke Brunnenfiguren im Schlosspark von Rundale

ohne Vorbehalte über ihre Arbeit, ihr gesellschaftliches Ansehen und ihre Verdienstmöglichkeiten gesprochen haben, dass man hinterher wirklich das Gefühl hatte einen Einblick in dieses Land und seine jetzige Lage bekommen zu haben. ... Es sind die menschlichen Begegnungen, die einem zeigen, dass es viele Gemeinsamkeiten, aber auch ganz wichtige und erhaltenswerte Unterschiede



Gedenkstein in der Gedenkstätte von Bikernieki

zwischen uns Europäern gibt.“

Monika Engler erzählte von einem ergreifenden historischen Ort:

„Beim Besuch der beeindruckenden Gedenkstätte „Bikernieki“ unter fachkundiger Führung von Hans-Jürgen Wille, einem ehemaligen Berufssoldaten, der schon viele Jahre in Lettland lebt, wurden wir dort über die Deportation und Ermordung nicht nur der lettischen, sondern auch der württembergischen Juden informiert.“ In den Wäldern um Riga fanden Massenerschießungen statt und zahlreiche Massengräber zeugen von dieser monströsen Unmenschlichkeit.

„Sehr bedrückend waren für die Gruppe Gedenksteine mit den Städtenamen aus z.B. Stuttgart,

Calw oder Heidelberg.“ Jeder Besucher wählte sich seinen persönlichen Gedenkort und legte dort eine Blume nieder.

Wer EU in Lettland thematisieren will, sollte auch einen lettischen Betrieb besuchen und sich dort einen direkten Eindruck holen. „In der angesehenen Bäckerei „Laci“ konnten wir mit Händen greifen, wie segensreich sich die Mitgliedschaft in der EU für Lettland auswirken konnte. Der charmante Betriebsleiter war voll des Lobes für die finanzielle Unterstützung durch die EU. Hat sie ihm doch die Erweiterung der Firma ermöglicht, was diese dazu in die Lage versetzt, überall in die Welt die leckeren „Laci“-Backwaren zu exportieren. ... Die Gruppe erfuhr hierbei dann auch, dass Arbeitstage von bis zu 12 Stunden durchaus üblich in Lettland sind.“

Claus Reske berichtet von unseren Gesprächen in der Deutsch-Baltischen Handelskammer: „Arbeitslosigkeit ist in Lettland kein Thema. Es fehlen Arbeitskräfte.“ Diese Aussage von unserem Referenten Roberts Stafekis erstaunt unsere Gruppe. Doch die Zahlen, die er der baden-württembergischen Lehrergruppe professionell präsentiert, sprechen eine klare Sprache. Sie zeigen, dass Lettland vom Beitritt in die EU partizipiert hat, denn in den letzten fünf Jahren hat es ein Wirtschaftswachstum von 10 bis 12 % gegeben, gleichzeitig aber auch einen Anstieg der Jahresinflation. Worin besteht der Zusammenhang? Während der Boom-Phase haben Immobilien, das Baugewerbe und Baudienstleistungen deutliche Zuwachsraten erfahren. Im Gegenzug dazu seien die Kreditvergaben ohne besondere Bonitätsprüfungen erfolgt und wurden recht großzügig gehandhabt. Nun 2008 sehe man einer gebremsten Wirtschaft entgegen. Für dieses Jahr hat die lettische Regierung noch ein Wachstum von 3 bis 4 % vorausgesagt, während der Internationale Währungsfonds lediglich 0,5 % angibt. Rund 100.000 Letten, so unser Referent, hätten reagiert, genossen die Freizügigkeit der EU und arbeiten vor allem in GB und Irland.

Wo liegt die Zukunft der lettischen Wirtschaft möchte eine Teilnehmerin der Studienfahrt wissen. Die Antwort kommt schnell und deutlich: Lettland wird ein Land der Dienstleistungen werden, ist es nahezu schon, den nennenswerte Bodenschätze habe man nicht, von Holz einmal abgesehen. Zuwächse seien vor allem im Tourismus zu erwarten und schon heute sei Riga ein Transit-Transport- und Finanzplatz vor allem für russische Investoren. Investieren müsse man in die Bildung, vor allem im Bereich der Ingenieurwissenschaften, denn gegenwärtig würden zu viele Sozialwissenschaftler ausgebildet.“

Die Begegnung mit der ehemalige Außenministerin und UN-Botschafterin Lettlands Sandra Kalniete war für die einen ein „Highlight“, für andere „ein besonderes Privileg“, aber vor allem eine exzellente Möglichkeit, aus erster Hand die politische Entwicklung Lettlands bis zum EU-Beitritt erläutert zu bekommen.

Claus Reske schrieb dazu: „Sandra Kalniete betritt den Raum. Man spürt schon bei der Begrüßung, hier spricht eine Frau, die weiß, was sie will, die Politik machen möchte, um Lettland weiter zu bringen. Erst vor kurzem hat sie mit 200 anderen Ähnlichdenkenden eine neue Partei gegründet, um damit 2009 an den Parlamentswahlen teilzunehmen. „Aber,“ so Sandra Kalniete, „nur mit einer aktiven Bürgergesellschaft kann man gewinnen.“

Engagiert schildert sie uns den Weg Lettlands von 1991 bis 2004. Die größten Schwierigkeiten hätte man 1991 überwinden müssen. Wie sollte es gelingen,



Spannende Einblicke in die lettische Politik von der ehemaligen Außenministerin Sandra Kalniete

die Harmonie dieser Gesellschaft zu bewahren, wie die explosive Lage nach der Unabhängigkeit, als die Letten in der Minderheit waren, in den Griff bekommen? Schon 1989 bei einem Treffen in Tallinn habe man den „baltischen Weg“ diskutiert, wie man die eigene nationale Identität unter dem ideologischen Druck

der Vergangenheit bewahren könne. Russland habe damals, so Kalniete, die EU nicht ernst genommen. Im gleichen Atemzug dankt sie den USA und der Bundesrepublik vor allem auch dem damaligen Verteidigungsminister Volker Rühle, die Lettland von Anfang an stark unterstützt hätten. Auch EU-Kommissar Günther Verheugen habe die lettischen Wünsche ernst genommen, so dass das Land 2004 in die EU aufgenommen wurde.

Deutlich beklagt wird aber auch von der ehemaligen Ministerin, dass es ein europäisches Defizit in der Bevölkerung gebe, aber sie sagt: „Wir müssen unserer Bevölkerung klar machen, dass sie sieht, wo waren wir in Lettland vorher und wo stehen wir heute.“

Sandra Kalniete nimmt begeistert eine Frage aus der Diskussionsrunde auf, wie denn die Frauen auf diese Veränderungen in Lettland reagiert hätten. „Die Frauen sind die Gewinner dieses politischen Prozesses. Sie akzeptieren nicht mehr die althergebrachte Rollenverteilung, sie wollen mitreden, mitgestalten, verändern und sie fordern ihren Platz in der Politik ein.“ „Nur“, sagt sie zu uns gewandt, „du musst auch die politische Macht haben, etwas zu verändern.“

Unsere Gruppe ist am Ende der Diskussion tief beeindruckt von der politischen Vision, die Sandra Kalniete zeichnet, die sich mehr denn je einbringen möchte in den politischen Prozess.“

2011 soll wieder eine Studienreise für engagierte Lehrerinnen und Lehrer angeboten werden. Dann soll Slowenien das Ziel sein – 20 Jahre nach dem Jugoslawienkrieg. Mitmachen beim Schülerwettbewerb lohnt sich also auch für die betreuenden Lehrerinnen und Lehrer!